

durch die Kirchengeschichte. Was in der bisherigen Calixtforschung an Stoff des „Apparatus“ herangezogen und untersucht worden ist, hat jedenfalls alles schon in der Ausgabe von 1628 gestanden. So dankbar man für die Neuauflage des Apparatus sein mag, man wird guttun, die Einleitung kritisch zu lesen. An der in der bisherigen Literatur zu findenden Angabe 1628 als Erscheinungsjahr des Apparatus kann festgehalten werden, wenn nur Magers Nachweis beachtet wird, daß es sich vermutlich um eine nicht in den Buchhandel gekommene Privatausgabe gehandelt hat und in dieser Ausgabe der (wohl 1649 von Calixt verfaßte) historische Schlußteil noch nicht gestanden hat.

Korrekturen und Ergänzungen zur Einleitung: Auf S. 37 Anm. 3 ist zu ergänzen: S. unten S. 370, 24ff. Auf S. 40 ist die falsche Numerierung der Anmerkungen im Text nach der richtigen im Anmerkungsapparat zu korrigieren. S. 44 Anm. 31 ist statt S. 411 zu lesen: S. 422.

Soviel zum Apparatus, dessen im übrigen mustergültige Edition der Respekt und die Anerkennung nicht versagt sein soll. Was über die schwierige Pionierarbeit bei der historisch-kritischen Edition von theologischen Werken der altprotestantischen Orthodoxie bei der Besprechung des Bandes 1 dieser Ausgabe bereits gesagt wurde, brauche ich nicht zu wiederholen.

Es folgt in diesem Band ein Ausschnitt aus der umfangreichen Vorrede Calixts zu seiner 1629 besorgten Ausgabe von Augustin „De doctrina christiana“ und Vincenz von Lerinum „Commonitorium“. Diese Vorrede ist in der Calixtforschung als erste Darlegung seines, unter dem Namen „Consensus quinquesaecularis“ laufenden, Traditionsprinzips bekannt. Erfreulich, daß dieser wichtige Calixttext jetzt leichter zugänglich ist, zumal Calixts wichtigste Unionsschrift, der Anhang zur Epitome theologiae moralis „Digressio de arte nova“ (1634) in diese Auswahlgabe nicht aufgenommen worden ist. Der Band enthält weiterhin drei Helmstedter akademische Reden Calixts, die erstmals in der Sammlung der „Orationes selectae“ von Friedrich Ulrich Calixt (Helmstedt, 1660) gedruckt waren (hier handelt es sich wirklich um „Opera postuma“!). Sie haben das Studium der Geschichte („De studio Historiarum oratio“, 1629), die Ursachen der Verderbnis der abendländischen Kirchen nach der Reformation („Oratio de causis calamitatum, quae ecclesiam occidentis post coeptam reformationem afflixerunt“, 1643) und Ziel und Zweck des akademischen Studiums im allgemeinen („De fine et scopo studiorum oratio“, 1643) zum Gegenstand. Vor allem die zweite Rede, die eine interessante Melanchthonkritik des sonst als Melanchthonianer bekannten Calixt enthält (Kritik an Melanchthons Überschätzung der Mathematik bei gleichzeitiger Geringschätzung der Metaphysik), kann als vorzügliche Einführung in die Gedankenwelt des Helmstedter Theologen angesehen werden. Wer an einem begrenzten Text Einblick in das Denken Calixts nehmen will, sei an diese Rede verwiesen.

Witten-Buchholz

Johannes Wallmann

Margarete Pohlmann: Der Humanismus im 19. Jahrhundert – Eine neue Religion? Arnold Ruges Auseinandersetzung mit dem Christentum, Verlag Peter Lang, Frankfurt 1979 (Theologie im Übergang Bd. 4, hg. von Scheffczyk und Anton Ziegenaus), 311 S.

Nachdem Karl Löwith in seiner Arbeit „Von Hegel zu Nietzsche“ (erstmalig 1941) Arnold Ruge einem breiteren Leserkreis zugänglich machen konnte, hat nur noch David McLellan (von der Verf. nicht genannt) in dem 1969 erschienenen Buch „Die Junghegelianer und Karl Marx“ ebenfalls Ruge kurz vorgestellt. Arbeiten über Ruge wußte er nicht anzugeben. Die neue Untersuchung von M. Pohlmann, hervorgegangen aus einer in Marburg eingereichten theolog. Dissertation, kann durchaus substantielle Beiträge zur R.-Forschung namhaft machen. Ihr Verdienst besteht in der Entwicklung von Ruges Einstellung zu Christentum und Kirche aufgrund von Ruges Schriften. Dabei zerfällt diese Entwicklung in eine Phase der positiven Beurteilung des protestantischen Christentums zwischen 1838 und 1841 und in die endgültige Kritik des Protestantismus seit 1841/42. Jetzt meint Ruge im Protestantismus nur scheinbar das Prinzip des Fortschritts und der Befreiung sehen zu können; in Wahrheit sei er dagegen das Prinzip der Reaktion

und Polizeistaatlichkeit. Die Verfasserin geht der grundsätzlichen Kritik des Christentums durch Ruge und seinen Beziehungen zu David Friedrich Strauß, zu Bruno Bauer, besonders aber Ruges Kritik der Hegelschen Religionsphilosophie nach. Mit Recht bezeichnet sie die Einwirkung Feuerbachs auf Ruge als entscheidend für dessen Hinwendung zum Materialismus und Sensualismus. Feuerbach gilt Ruge als der Neuanfang der Philosophie nach Hegel, den Feuerbach an Konsequenz weit überbiete. Auch die Unterschiede zwischen Ruge und Feuerbach kommen dabei in den Blick (Differenzen im erkenntnistheoretischen Ansatz; im Blick auf die Bewertung der Natur und der Religion). Insoweit kann man der Verf. in der Analyse folgen.

Ruges eigene Position wird unter der Überschrift „Die wahre Religion des Humanismus“ (S. 123 ff.) dargestellt. Der Begriff Humanismus müßte in seiner Bedeutung in der Zeit von Herder über Niethammer bis zu Ruge historisch genauer definiert werden. Die neue Religion des Humanismus soll nach Ruge zwischen Praxis und Theorie bzw. zwischen gesellschaftlicher, politischer Realität und philosophischem Begriff vermitteln. Ruge distanziert sich einerseits von einer durch genau bestimmte Glaubensinhalte, Formen und Riten gefüllten Religion, hält aber als von Hegel kommender Idealist ungebrochen am Glauben an die voranschreitende Bildung der Menschheit fest und meint, daß auf Grund dieser Bildung der Menschheit auch der Religion immer neue Inhalte zuwachsen werden. Er berührt sich hier durchaus mit Ludwig Feuerbach und besonders mit dessen Bruder Friedrich Feuerbach, was dargelegt werden müßte. Die Arbeit hat einen großen Anmerkungsapparat (S. 167–296). Vieles daraus erübrigt sich. Immer wieder beruft sich Verf. auf ältere und neuere Gesamtdarstellungen, mit Vorliebe auf W. Lütgert, H. Hermelink und W. Shanahan. Für den lutherischen Konservatismus F. J. Stahls wird die in Marburg entstandene und in Heidelberg 1976 eingereichte Dissertation von H. J. Wiegand über das Frühwerk F. J. Stahls herangezogen. Andere Literatur fehlt, auch wo sie sich geradezu aufdrängt. Im Literaturverzeichnis sind die Fehlanzeigen offenkundig. Der gesellschafts- und zeitgeschichtliche Aspekt, den die Verf. mit Recht für das Verständnis der Entwicklung Ruges für entscheidend hält, kommt nicht profiliert genug heraus. Es wäre doch wohl nötig gewesen, Ruges publizistische Tätigkeit ausführlicher zur Sprache zu bringen. Trotz der Beanstandungen zur kirchengeschichtlichen Seite der Durchführung des Themas, sind die sich im engeren Sinne auf Ruge beziehenden Ausführungen zuverlässig und schlüssig dargestellt.

Neuendettelsau

F. W. Kantzenbach

Manfred Waldemar Kohl: *Congregationalism in America*. Oak Creek, Wisconsin (The Congregational Press) 1977. I, 83 Seiten, brosch.

Die *Congregationalists* sind so alt wie die Geschichte der Vereinigten Staaten. Die eigentlichen Gründungsväter der Kirche waren verfolgte englische Separatisten, die sich 1606 in Scrooby zu einer Gemeinde zusammenschlossen. Eine große Anzahl von ihnen floh 1608 nach Holland, wo sie in Amsterdam und Leiden ein neues Leben begannen. John Robinsons Schriften eröffneten die Möglichkeit des Zusammenwirkens von Separatisten und Puritanern. Er vertrat den Standpunkt, daß die Separatisten die etablierte Kirche (*Church of England*) wohl ablehnten aber an Gottesdiensten anderer Kirchen teilnehmen konnten, solange diese an biblischen Texten orientiert waren. 1620 wagten die Separatisten den Aufbruch in die Neue Welt und 40 von ihnen befanden sich unter den 120 Passagieren der *Mayflower*. Noch auf See unterzeichneten 41 Reisende den *Mayflower Compact* und wählten den Geistlichen John Carver zum ersten Gouverneur ihrer Kolonie. Die anfänglichen Schwierigkeiten der Gruppe in der ungewohnten Umgebung sind hinreichend bekannt. Eine wachsende Einwanderung von Puritanern brachte der zunächst kaum lebensfähigen Siedlung in Massachusetts in den folgenden Jahrzehnten neue Kraft. Es war ein Segen für die Separatisten, daß sich unter den Freiheit suchenden Neuankömmlingen auch eine stattliche Zahl von in Oxford und Cambridge hervorragend ausgebildeten Geistlichen befand. Thomas Hooker legte 1648 die Grundprinzipien der neuen Kirche in seinem *A Survey of the Sum of Church*